

# Pulsnitzer Wochenblatt

Preisnehmer Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. :-: Vierteljährlich M 2.-, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 1.70, monatlich 60 Pf. :-: du. ch die Post bezogen M 2.10. :-:.

## Amts-Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Postcheckkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Beilagenzeile (Rost'se Zeilenm. 14) 20 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 50 Pf., außerhalb des Bezirkes 60 Pf., Reklame :-: 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. :-: Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 17

Sonnabend, den 9. Februar 1918.

70. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Liste XV.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917, betr. Regelung des Handels mit Erzeugnissen zum Verkehre im Königreich Sachsen werden ferner folgende Erzeugnisse vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Erzeugnis	Hersteller	Ort der Herstellung
535	Thüringer Suppenwürze mit Fleisch- und Gemüsegeschmack	Christ Bels	Nordhausen
536	Pfeffererbsen	Gustav Reich	Kolberg (Pommern) Dresden
537	Bera Backpulver	Apotheker Berthold Rabis	Berlin
538	Speisegewürz Mischung, hergestellt aus Speisefalz und Pfeffer gestreckt	Julius Bonadt in den Handel gebracht von Fris Arndt	Cottbus
539	Backpulver	Emmerthaler Nährmittel-fabrik E. Fischer	Emmerthal (Hannover) Erfurt
540	Vanilla-Aroma-Pulver	Alfred Arnold in den Handel gebracht von	Berlin Köpenickbroda
541	Dr. Fromms Conglutin-Backpulver	Joh. Dembinski & Co. Dr. Fromm & Co. Conglutin-Nährmittel-Werke	Berlin Köpenickbroda
542	Backpulver Generallistmus	Albert Erkens	Zwickau (Sachsen) Düsseldorf
543	Kaffee Erbsen	H. Dannulat in den Handel gebracht von Herrmann Weichert Nachf. und Gotthard Schmeizner	Oldenburg Zwickau (Sachsen) Neustadt an der Orla (Thüringen) Berlin
544	Dotta (Eisparpulver)-Eisparer	Friedrich von Göbne	Berlin
545	Erlei-Ei-Spar-Pulver	Ulrich Wegener, Chemische Fabrik „Erasmus“ verpackt von Reinhard Albrecht	Leipzig
546	Deutscher Tee, Marke „Goblob“	G. m. b. H. Alwin Stehr, Deutsche Tee- und Nährmittel-Industrie	Hamburg
547	Deutscher Tee, Marke „Feinschmecker“	Alwin Stehr, Deutsche Tee- und Nährmittel-Industrie	Hamburg
548	Fleischbrüh-Extrakt „Manny“	Ernst Nicolai	Hamburg
549	M. A. Backpulver mit Mandel-, Vanille- und Zitronengeschmack	W. Augustin	Leipzig
550	„Suppol“ Suppen-Erbsen-Würfel	Felix Schalecki Suppolwerk	Breslau
551	Windmüllers Kunsthonig-Essenz, „Sonifit“	Heinrich Zelter Versender: Karl Heinrich Reinhard und W. Mann Emil Meigner	Berlin W. 35 Leipzig Dresden Zwickau (Sachsen) Dresden-N.
552	Kunstpfeifeöl	Fr. Dehmichen & Co. Hersteller: Ludwig Kandel Industriewerke Pausa	Altona a. E. Pausa (Vogtland)
553	David Stärke, nur für Waschzwecke	G. m. b. H.	
554	Waschmittel „Perfert“		

Dresden, den 31. Januar 1918.

Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung für den Rest des Erntejahres 1917/18.

Die Landeskartoffelmarke C erhält Gültigkeit für 1 Zentner, auch für Kinder unter 4 Jahren.

Sollte sich im Laufe des Sommers herausstellen, daß die vorhandenen Kartoffelvorräte noch weitere Zuteilungen gestatten, so werden auf die Nummerkarten, welche am oberen Rande der Landeskartoffelmarke angebracht sind, noch weitere Mengen abgegeben.

Die Landeskartoffelmarke C wird, um die Eindeckung der Bezirkseingekessenen sicherzustellen, zum Einkauf im eigenen Kommunalverband schon ab 18. Februar 1918 freigegeben, im übrigen erst ab 10. März 1918. Ab 10. März 1918 erhält also die Marke C Freizügigkeit im ganzen Lande.

Dresden, am 6. Februar 1918.

Ministerium des Innern.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern 249, 250 und 251 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, den 6. Februar 1918.

Ministerium des Innern.

In der Verordnung vom 18. Jan. d. J. betreffend den Verkehr mit Milch und Milchzeugnissen sind in § 12 irrtümlicherweise die Höchstpreise für Magermilch als um 10 Pfg. niedriger wie die für Vollmilch festgesetzten bezeichnet worden, während es richtig heißen muß: um 16 Pfg. niedriger.

Die Höchstpreise betragen demnach für 1 Liter Magermilch

14 Pfg. ab Stall,

16 " frei Molkerei oder im Kleinverkauf bis zu 2 Liter oder bei Zubereitung ins Haus oder Verkauf ab Wagen,

20 " Ladenverkaufspreis.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 7. Februar 1918.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß in dem Grundstück Ortsl.-Nr. 83 für Stadt Pulsnitz bei den Pferden der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden ist.

Pulsnitz, am 9. Februar 1918.

Der Stadtrat.

### Gegen Abgabe des Abschnittes Nr. 28 der roten städtischen Lebensmittelkarte

vom Montag, den 11. Februar 1918, nachmittags ab in den Verkaufsstellen der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Bollung

### 2 Suppenwürfel

zum Preise von 20 Pfg. abgegeben.

Pulsnitz, am 9. Februar 1918.

Der Stadtrat.

### Von Montag, den 11. Februar 1918 ab

werden in den Verkaufsstellen von Hermann Hönisch und Curt Opitz gegen Abgabe des Brotkartenausweises pro Kopf

### 70 Gramm Käse

für Schwerarbeiter zum Preise von 52 Pfennig

abgegeben.

Es werden die Brotkartenausweise Nr. 1-600, die anderen Ausweise werden das nächste Mal beliefert.

Pulsnitz, am 9. Februar 1918.

Der Stadtrat.

**MITTELDEUTSCHE PRIVAT-BANK**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
**FILIALE KAMENZ**

Aktienkapital und Reserven:  
Mark 69 700 000.—

Geschäftszeit:  
von früh 8 Uhr  
bis mittags 1 Uhr

sorgfältigsten Ausführung aller in das Bank-fach einschlagenden Geschäfte.

empfehlen

sich zur

Scheckverkehr — Stahlkammer  
Verzinsung von Bareinlagen.  
An- und Verkauf von Wertpapieren.



# Der Frieden mit der Ukraine unterzeichnet.

Dresden, den 9. Februar 1918. 1/9 Uhr vormittags.

**Brest-Litowsk, 9. Februar.** Heute am 9. Februar 2 Uhr morgens ist der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden. (WB.)

## Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 8. Februar 1918. 3 Uhr nachm.  
Großes Hauptquartier, den 8. Februar 1918.

Amtlich wird gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front war die Gefechtsaktivität gering. Auf dem östlichen Maasufer bei Bezonvaux und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erkundungen eine Anzahl Gefangene ein. Tagsüber blieb die Artillerietätigkeit in tiefen Abschnitten tätig.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Versenkung eines amerikanischen Truppentransportdampfers.

Dresden, den 8. Februar 1918. 10 Uhr vorm.

**London, 7. Februar.** Das Reutersche Büro meldet amtlich: Der Dampfer „Toscania“ der Anchorlinie 14 148 Bruttoregistertonnen wurde in der Nacht vom 2. Februar mit amerikanischen Truppen an Bord in der Nähe der irischen Küste torpediert. Im ganzen befanden sich 2397 Personen an Bord. Hier von wurden 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben befanden sich unter den Gerecketen 76 Armeeeoffiziere, 1935 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere, 125 Mann der Besatzung, 3 Passagiere, sowie 32 Personen, über die keine nähere Angabe vorliegt. (WB.)

**Vorderfront, 8. Februar.** Die Torpedierung und Versenkung des Transportdampfers „Toscania“ erregt sowohl in England als auch in Amerika größte Bestürzung. Die Ueberlebenden der „Toscania“ wurden Mittwoch in aller Herrgottsfröhe in irische Häfen gerettet. In einer Unterredung sagte ein amerikanischer Offizier: „Wir bildeten einen Teil eines starken Geleitzuges. Es herrschte nicht einen Augenblick Panik an Bord. Es wurde uns mitgeteilt es bestehe keine Gefahr, daß das Schiff untergehe, bevor alle das Schiff verlassen hätten. Mittlerweise wurden Notsignale abgelaufen. Britische Torpedojäger befanden sich auf unserer Seite. Ich glaube, daß ein oder zwei Rettungsboote, als sie von Bord gelassen wurden, gegen die Schiffswand geschleudert und zertrümmert wurden. Die Torpedojäger nahmen uns auf. Alles vollzog sich in größter Ordnung. Wir fuhren mit 500 Mann zusammen fort. Ein Torpedo wurde dann auf uns abgeschossen, ging aber fehl. Die „Toscania“ war das einzige Schiff, welches aus diesem Geleitzug herausgeschossen wurde.“ — Der amerikanische Kriegsminister Baker erklärte, die Torpedierung der „Toscania“ ist eine neue Herausforderung durch einen Gegner, der die Heimtücken der Wilden verkörpert. Wir werden diesen Krieg gewinnen.

### Neue U-Booterfolge

**Berlin, 7. Februar.** Amtlich. Neue U-Booterfolge im westlichen Mittelmeer: 26 000 BRT. Die dadurch unseren Feinden zugefügten Verluste haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer betroffen. Unter den versenkten Dampfern befanden sich 2 große Transportdampfer und ein Tankdampfer, der mitsamt seinem Begleitfahrzeug vernichtet wurde und anscheinend Benzin oder Naphta geladen hatte, da er unter einer ungeheuren Feuersäule versank. Auch fünf italienische Segler fielen den Angriffen der U-Boote zum Opfer; unter ihnen die Schoner „Attilio“, „Urania“ mit Kohlenladung und „Maria S. S. del Paradiso“. An vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Neumann beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Berlin, 8. Februar.** Amtlich. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Remy, hat kürzlich im westlichen Teile des Narmkanals und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund 28 000 BRT. versenkt. 4 Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arxico“ (4484 BRT.) und ein etwa 6000 BRT. großer Dampfer von dem Typ der City-

Linie. Zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt, beide tief beladen mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“, hatten Kohle für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere englische Schoner „Charles“ Eisenerze nach Swansea.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Von der Westfront.

#### Die amerikanischen Truppen an der Westfront.

Nach Basler Berichten arbeitet die französische Telegraphenagentur fieberhaft, um den Franzosen in ihrer Angst vor dem nächsten großen deutschen Angriff die Beruhigung beizubringen, daß die Amerikaner Frankreich retten würden. Bis jetzt konnte man soviel feststellen, daß die Amerikaner bei der Verteidigung der Festung Verdun gute Dienste geleistet haben. Auch haben die Amerikaner, Gott sei geklagt, daß dies auf 15—20 beschlagnahmen deutschen Riesendampfern geschah in den letzten Wochen etwa 60—70 000 Soldaten nach Frankreich gebracht. Die amerikanische Presse gibt übrigens zu, daß die Kriegsführung gegen Deutschland eine außerordentlich schwierige und kostspielige Aufgabe sei.

### Das Wichtigste.

**Kaiser Wilhelm richtete an das deutsche Volk eine Kundgebung, in der er die Zuversicht auf eine starke und sichere Zukunft des Vaterlandes zum Ausdruck bringt.**

**Der Sächsische Handelskammertag nahm zur Reform der Ersten Kammer Stellung.**

**Die neuen Maßnahmen gegen den Schleichhandel werden voraussichtlich in Gestalt einer Bundesratsverordnung erfolgen.**

**Der preussische Minister des Innern Dr. Drews stellte im Ausschuß des Abgeordnetenhauses fest, daß der Streik den Krieg verlängert habe.**

**Auf der Strecke Sandersleben-Glitten ereignete sich ein Eisenbahnunfall, durch das 2 Schaffner und 15 Soldaten getötet und 36 Soldaten verletzt wurden.**

**Der amerikanische Truppentransportdampfer „Toscania“ (14 148 Tonnen) wurde an der irischen Küste torpediert; 210 Personen sind dabei umgekommen.**

**Kaiser Karl lehnte das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Dr. v. Seidler ab.**

**Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle trat im Abgeordnetenhauses unter lebhaftem Beifall für das Bündnis mit Deutschland ein.**

**Der König von England hat eine Kriegsspreche gehalten, in der er zum Ausmarsch bis zum Endsiege ermahnt.**

**In England befinden sich 50 000 Kriegsgefangene und 29 000 bürgerliche Internierte.**

**Der französische Senat nahm eine Entschließung an, die mit dem Wirtschaftskriege droht und besagt, daß die Entente in den Rohstoffen eine Waffe erster Ordnung besitze.**

**In Griechenland haben in Larissa und Korinth royalistische Offiziersaufstände stattgefunden; über den Verlauf wurde der Kriegszustand verhängt.**

**Zu den neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk sagt die „Post“: Jetzt wird deutsch gesprochen.**

### Deutsche und sächsische Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Der Ersatz-Reservist Hermann Garten im R.-F.-R. 55, Sohn des Herrn Bädermeisters Oskar Garten, Pulsnitz, sowie der Pionier Paul Kühne im P.-Btl. 12 aus Oberlichtenau und der Richtanonier Walter Schäfer, z. Zt. bei einem Fliegerabwehrgeschütz, Sohn des Herrn Fabrikanten Hermann Schäfer, Oberlichtenau, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet; letzterer unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

— (Wegfall von Schnellzügen an Sonn- und Festtagen.) Die Schnellzüge D 121: ab Dresden-Hbf. früh 1.10, in Görlitz 3.07, D 128: ab Görlitz nachm. 2.20, in Dresden-Hbf. 4.15, D 63: ab Dresden-Hbf. nachm. 1.50, in Berlin Ansh. Bf. 5.05, D 64: ab Berlin Ansh. Bf. nachm. 1.08, in Dresden-Hbf. 4.37 und D 76: ab Elsterwerda 3.26 nach Niesabitz fallen vom 10. Februar ab an Sonn- und Festtagen aus und verkehren nur noch an Werktagen.

— (Gegen den gewerksmäßigen Schleichhandel) soll jetzt scharf vorgegangen werden. In der letzten Veiratsitzung des Kriegsernährungsamtes Mitte letzten Monats hatte Staatsanwalt Falk die Erlassung strenger Strafen (Gefängnis und im Wiederholungsfalle

Zuchthaus) für gewerksmäßige Schleichhändler in Aussicht gestellt. Wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Vorlage fertiggestellt, und unterliegt noch gegenwärtig der Begutachtung der zuständigen Stellen. Voraussichtlich wird sie Ende dieses Monats bereits in Kraft treten.

— (Kartoffeln erfordern jetzt sorgsam Beachtung.) Für den täglichen Bedarf nehme man sie nicht immer von oben weg, sondern derart, daß alle etwas ins Rollen und in Bewegung kommen. Von jetzt ab schaufle man sie auch von Zeit zu Zeit an eine andere Stelle. Auf diese Weise hält man seinen Vorrat gut und gebrauchsfähig bis zur neuen Ernte.

— (Haltung von Ferkeln und Läufer-schweinen für die Hauschlachtung.) Die mit Mühsicht auf die Sicherstellung der Brotgetreide- und Kartoffelversorgung zurzeit durchgeführte Verminderung der Schweinebestände hat bei den Landwirten die Befürchtung erweckt, die Maßnahme möchte die Selbstversorgung für das kommende Wirtschaftsjahr gefährden. Demgegenüber sei bemerkt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Bundesregierungen ermächtigt hat, von der Enteignung neben allen wirklichen Zucht-schweinen auch die Ferkel und die Läufer-schweine, die bereits für die Hauschlachtung im nächsten Winter angesetzt sind, auszunehmen, sofern sie am 1. Februar ein Lebendgewicht von 25 Kilogramm noch nicht erreicht haben und der Nachweis geführt wird, daß ausreichendes zulässiges Futter (insbesondere auch Abfälle von Haus-halten, Schlachthöfen usw.) zu ihrer Durchhaltung vorhanden ist.

— (Böckelsalz.) Hauschlachtende, welchen das zum Einpöbeln nötige Salz fehlt, werden darauf hingewiesen, daß dem Kommunalverband ein Angebot für Böckelsalz zum Preise von etwa 27.— M für 100 kg ausschließlich Saal vorliegt. Bestellungen müssen umgehend bei der Firma Bombach & Paatz angebracht werden.

— (Wiegegebühr für Heu und Stroh betr.) Es haben sich wiederholt Differenzen zwischen Empfängern und Lieferanten von Heu und Stroh bezüglich Vergütung der Wiegegebühr herausgestellt. Die königliche Amtshauptmannschaft mocht daher darauf aufmerksam, daß die Wiegegebühr von den Proviantämtern usw. nur für das bahnamtliche Verwiegen am Verlade- und nicht am Entladeort berechnet werden darf. Dieses ist den Lieferungs-pflichtigen mit 3 M für den Wagen zu bezahlen. Für die Lieferung maßgebend ist das am Verladeort bahnamtlich festgestellte Gewicht.

— (Abgabe von Heu und Stroh betr.) Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Heu und Stroh, welches gegen Sperrkarten abgegeben wird, nicht etwa auf die auferlegte Lieferung für die Heeresverwaltung (Proviantämter usw.) angerechnet werden kann.

— (Zwiebelsamen.) Der Kommunalverband empfiehlt den Gemüsesamern sehr dringend, bei der herrschenden außerordentlichen Knappheit an Gewürzen und Zuckern, Zwiebeln anzubauen. Zwiebelsamen kam z. Zt. zum Preise von etwa 62 M pro Pfund beim Gemüsehändler Ruben in Ramenz bezogen werden. Da alle Sämereien sehr knapp sind, wolle man gegebenenfalls nur die unbedingt notwendige Menge beziehen.

**Reichsnachrichtendienst.** (Missionen a. b. u. d.) Eines womöglich noch zahlreicheren Besuches als der vorjährige hatte der sich am Donnerstagabend im hiesigen Gasthof abgehalten diesjährige Missionenabend unserer Kirchgemeinde zu erfreuen trotz Unlust der Witterung.

### Der deutsche Kriegs-Sagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 9. Februar 1918. 1/3 Uhr mittags.  
Großes Hauptquartier, den 9. Februar 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Passchendaele und östlich von Oppy machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorführen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine und les Croisilles löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feuerartigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Am Osthange der Cotes Lorraine hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Ronvaux Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Avray wurden Amerikaner gefangen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

(WB.) Ludendorff.

in die...  
v. Eckh...  
verstor...  
haus reu...  
reicht das...  
des ord...  
des ord...  
Jahresber...  
Hausges...  
Kapitel m...  
der 2. Kar...  
über Kap...  
Ministeri...  
oeklich l...  
Wohlbef...  
D. Dibel...  
Kell Zw...  
Rechen...  
hierauf na...  
Beretins...  
Bosen um...  
Wollsch...  
höheren...  
entwurf...  
zu den Be...  
Haushe...  
Einachme...  
desamer...  
der Stre...  
den 14. Fe...  
steuerung...  
Dre...  
wird bei...  
gekomm...  
dann folg...  
Berichte...  
und Ein...  
Göpfert...  
sich den...  
ministers...  
getrieben...  
wäre auf...  
(F. W.)...  
der 1. Ko...  
Kriegsent...  
zu erhalten...  
nicht ver...  
Ran...  
Deutsch...  
die Finan...  
die des Dr...  
hiesig...  
a. Seyden...  
Jahre nicht...  
gige Kohlen...  
samkeit sel...  
Verzicht...  
unseren Fe...  
verlänger...  
lich das La...  
licht hohe...  
ein, das...  
auf eine...  
77)

Der Pfarrer Handmann, früher selbst 15 Jahre Missionar in Indien, der nach einleitendem Gesange und Begrüßung durch den Ortspfarrer, das Wort zum Vortrage ergriff, führte seine ihm aufmerksam lauschende Hörerschaft dies Mal in ein besonderes Gebiet, der Missionsarbeit ein, nämlich in ihre Schularbeit. Hatte der vorjährige Vortrag mehr auf das Gebiet direkter Missionsarbeit, der Heidenpredigt, geführt, so zeigte dies Mal der Vortragende, wie man die bildungsdrüchtige Jugend Indiens mittelbar durch die Schule christlich beeinflusst. Behält man dabei auch das Ziel persönlicher Belehrung der Einzelnen im Auge, so dient diese Schulmissionsarbeit dem großen Zwecke, die gesamte Geistes- und Gedankenwelt Indiens, die durch Kastenwesen, Unsitlichkeit und Aberglauben (Seelenwanderung!) dem Verderben preisgegeben ist, durch die Salz- und Lichtkraft der sittlichen und religiösen Lebensanschauung des Christentums in den breiten Schichten der Jugend unzulänglich. So wird das Christentum eine segensreiche Geistesmacht in Indien. Im 2. Teile seiner Rede zeigte der Vortragende an eigenen Erlebnissen, wie die englische Regierung es für richtig befunden hat, aus Haß gegen das Deutschland auch diese für Indien so segensreiche Arbeit der deutschen Missionen im Dienste des Christentums zu zerstören, und welchen jenseitigen Qualen und welchen Gefahren die deutschen Missionare durch das oft ganz unnötig harte, rücksichtslose Vorgehen der Engländer ausgesetzt gewesen sind, bis zu ihrer „Repatriierung“, d. h. Rückführung in die deutsch-Heimat. — Eine dazwischen veranstaltete Tellerfammlung ergab die Summe von 18,82 M und der Schriftenverkauf 6,90 M zum Besten unserer Leipziger Mission. Heruntergereichte Bilder gaben Einblick in indisches Missionsleben und Religionswesen (Bilder). Am Freitagmorgen sprach Herr P. H. dann noch in der Schule zu Reichenbach vor beiden Oberklassen über indische Götzen- und Götterglauben. Möge dieser Missionstag den Gewinn gehabt haben, erkennen zu lassen, was wir selbst durch Gottes Offenbarung vor den anderen Völkern voraushaben und deshalb ihnen bringen sollen.

P. R.

### Ein Erzgebirger über die Lebensmittelnot in England.

Der Kaufmann Karl Huhle, ein Schwarzenberger Kind, der vor dem Kriege 9 Jahre in England als Privatsekretär tätig war, dann interniert wurde, kehrt nach Deutschland zurückgekehrt ist und sich gegenwärtig in Aue aufhält, teilt dem dortigen „Erzgebirgischen Volksfreund“ folgendes über die Lebensmittelversorgung in England mit: Am gestrigen Tage zurückgekehrt aus England, wo ich 2 Jahre 8 Monate als Zwangsgefangener schwere, mühsamer Arbeit zu ertragen: die Zeiten durchmachen mußte, habe ich auf meiner Durchreise durch Deutschland, vor allen Dingen in den größeren Städten, wie Breslau, Duisburg, Magdeburg, Leipzig die Wahrnehmung machen müssen,

wie ganz anders die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse liegen, als es uns im Gefangenenlager zu Knockaloe (Isle of Man) die englischen Zeitungen aufsticht.

Auf die Einzelheiten dieser lägenhaften Veröffentlichungen will ich nicht eingehen, sondern nur diejenige Frage, welche die Deutschen wohl am meisten interessieren wird, herausgreifen: Die Ernährungsfrage. Die Not in England ist groß, größer als die meisten Deutschen ahnen. Brot, Fett, Mehl, Eier, Tee, Milch, sowie alle Sorten von Fleisch, ja sogar Fisch, das sind die Produkte, nach denen Englands Bevölkerung heute mit lauten vernehmbaren Worten schreit. England hat es in seinen Hochzeiten unterlassen, eine Rationierung der Lebensmittel beizubringen vorzunehmen. Früher machte man sich jenseits des Kanals lustig über deutsche Brot- und Fleischkarten, das Aushungerungsgelüfte einer englischen Regierung sah in dem systematischen Vorgehen der deutschen Regierung bereits das Resultat ihrer menschenfreundlichen Wünsche: die Hungersnot in Deutschland.

Heute liegen die Verhältnisse genau umgekehrt: Das stolze übermütige England muß sich bequemen, die Rationierung einzuführen, nachdem es dazu bereits zu spät ist, weil keine Lebensmittel mehr vorhanden sind.

Die Not in England ist groß. Es regnet an allem. Weiber mit ihren Kindern sitzen an den Straßen und rufen nach Brot, das man ihnen nicht geben kann. Die Verkaufsläden sind von Tausenden umstellt; der größere Teil dieser unglücklichen Menschen muß, nachdem sie halbe Tage lang gewartet, unverrichteter Sache nach Hause gehen. Der andere Teil muß sich mit dem Vorrat begnügen, der dem betreffenden Verkäufer zur Verfügung steht. Der geringste Vorrat wird in möglichst kleine Portionen geteilt, um wenigstens einen Teil der Kunden mit den denkbar geringsten Quantitäten zu befriedigen. Ich kenne Fälle in Manchester, wo 1200 Personen vor dem Margarinegeschäft warteten: 200 von ihnen erhielten je zwei Unzen (ungefähr 50 Gramm nach unserm Gewicht) für die ganze Woche. In London wurden die Fleischläden buchstäblich die letzten Sonnabende gestürmt und den Fleischern das Fleisch aus den Händen gerissen. Die Fleischvorräte waren bereits in 1/2-Pfund-Stücke geteilt; kein Käufer konnte auch nur ein Gramm mehr erhalten, gleichviel, ob die Familie 2 Köpfe oder 3 Köpfe stark war. Der größte Teil der Kunden mußte ohne Fleisch nach Hause gehen. Und diese Szenen sind täglich zu beobachten. Ist in einem Bezirk nichts aufzutreiben, so versuchen die Leute in anderen Bezirken ihr Glück und so strömen Tausende von Menschen von einem Bezirk nach dem anderen. Früh in den ersten Morgenstunden beginnen die Völkerverwanderungen und des Nachts kehren die Leute müde und ausgehungert nach Hause zurück, ohne irgendwelche Lebensmittel erlangt zu haben. England wartet heute auf jedes Nahrungsmittel bringende Schiff wie ein Kind auf den Weihnachtsmann. Deutschlands Regierung hat weislich gehandelt: Mit wenigen hat es ausgehalten, es ist noch so viel vorhanden, daß jeder Deutsche bei gleichmäßiger Verteilung immer und

immer wieder zu essen hat, wenn auch knapp, aber genügend bei gutem Willen. Das englische Volk steht vor vollständig geleerten Lagerräumen, es hat absolut nichts mehr zu essen. England ist fertig zum Verhungern. Die englische Regierung tröstet in verbrecherischer Weise ihr Volk mit leeren Versprechungen, um es hinzuhalten, hinzuhalten auf einen inneren Zusammenbruch Deutschlands.

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dem englischen Volke zu zeigen, welches Volk fester, starker, treuer, standhafter ist. England wird in nächster Zeit ohnmächtig, hungernd, geschlagen mit derselben Waffe, mit der es versuchte, ein treues deutsches Volk niederzuringeln, es dem Hungertode preiszugeben, am Boden liegen. Darum lege ich es jedem, der es treu und ehrlich mit unserem Vaterlande meint, ans Herz: Habt noch kurze Zeit Geduld, zerstört dem verbrecherischen Albion seine Pläne, zeigt, wer der Stärkere ist!



WILSON: „Wie lüge ich mich da durch?“

### Hauptgewinne der 172. K. S. Landes-Lotterie.

(Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.)  
Dritte Klasse. Ziehung am 7. Februar 1918.  
Gewinne zu 1 000 Mark: 5475 6874 1 003 26152 32212 363 2 39554 46611 637 9 71567 74774 75235 77257 78167 96738 97178 102416 105421.  
Gewinne zu 2 000 Mark: 2748 38651 62350 64777 66581 735 8 78 12 90083 98 96.  
Gewinne zu 3 000 Mark: 279 2203 5078 86864 99253 107557.  
10 000 Mark auf Nr. 64988.

### Das konzentrierte Licht

# Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin O-Uberall erhältlich

## Konsumverein Pulsnitz.

Auf Abschnitt Nr. 27 der Lebensmittel-Karte des Konsumvereins  
gelangen zur Verteilung  
**200 Gramm Zuckerhonig à Pfd. 75 Pf.**  
Die Mitglieder von Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Völsung Großhörsdorf und Brestitz erhalten ihre Waren auf die Lebensmittelkarte der betreffenden D. 12  
**Der Vorstand.**

## Holz-Verkauf.

Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, sollen auf dem Seifert'schen Grundstück an der Großnaundorfer Grenze  
ca 250 rm gute, starke kieferne und etwas birkene Rollen und  
75 Haufen hartes und kiefern. Reisig  
freihändig verkauft werden.  
**Lichtenberg. Ernst Thieme.**

## Guter Erwerb und Heimarbeit für Damen!

Durch die Herstellung eines geschützten und konkurrenzlosen Erzeugnisses kann sich in jedem Ort eine im Mädchenbewusstsein Dame gut und dauerhaftes Einkommen sichern. Nur wenig Mittel dazu erforderlich. Bewerbungen erbitte an die Bandagenfabrik Leuben b. Dresden, Bismarckstr. 64.

### Stellen-Angebote

#### Suche

für einen Zuchtstallbesitzer einen zuverlässigen  
**Arbeiter.**  
Fr. Wilh. Gräfe,  
a. d. K. K. K.

### Ein Mädchen

15-17 Jahre, für Landwirtschaft ist gesucht.  
Zu erst. in der Geschäftsstelle d. B. l.

### Ein Schuttmädchen

zu Ostern als Aufwartung gesucht.  
Zu erst. Geschäftsst. d. B. l.

### Hausmädchen.

Für 1 März, wird ein solches, tüchtiges, gesundes

### Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren, für großen Haushalt mit zwei Kindern gesucht. Selbige muß plätten können, etwas vom Kochen verstehen u. Kleinvieh mit versorgen.  
Angebote mit Pohnanprüchen und Zeugnisausschnitten sind zu senden an Frau Lies Girndt, Oberneuhäuser (Kaufst.).

# Buch-Roman!

Wochenheft à 15 Pfg  
Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

### Kräftiger Osterr-Junge

in die Landwirtschaft bezeugt.  
**Max Grohmann,**  
Oborn 216.

### Magd

für Landwirtschaft. Zu erst. in der Geschäftsstelle d. B. l.

### Pferde-Verkauf.

Habe eine große Anzahl 3-, 4- und 5-jähriger Pferde bei mir zum Verkauf stehen, darunter ein Boar primo Belgier, sowie ein Paar schöne Oldenburger und mehrere Stuten, welche sich zur Zucht eignen.  
**August Throniac, Dobra.**  
Kontaktperson: Tauscha Nr. 10.

### Wichtig für unsere Feldgrauen und für deren Verwandte und Freunde zu Hause

Sehr schnell und mit täglich nur einständiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbst-Unterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmtem gewordener Meisterkurs-System und der Gratisbeilage Separatausgabe des Meisterkurs-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Böhmisches, Dänisch, Holländisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 1.- M. geliefert. Prospekte und Anmerkungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterkurs-Systems. Wir liefern auch eine große vollständige Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze für 150 M. und Spezialkarten des deutsch-österreichisch-russisch-serbischen Kriegsschauplätze und des deutsch-französischen Kriegsschauplätze für je 1 M.  
**Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung, in Leipzig 13.**

# Achtung! Achtung! Gasthof „zu den Linden“, Oberlichtenau.

Auf Wunsch findet am Sonntag, den 10. Febr. 1918  
**grosse öffentliche  
Theater-Aufführung**  
statt, ausgeführt von der Jugend zu Obersteina unter gütiger  
Mitwirkung des Bischheimer Musikkorps.  
Es gelangt u. a. zur Aufführung:  
„Weihnachten im Schützengraben!“  
Weiteres Kriegsbild aus dem Leben unserer Feldgrauen.  
„Auf treuer Wacht!“  
Patriotisches Schauspiel aus Ostpreußens Schreckenszeit.  
Zum Schluß die tolle Komödie:  
„Rekrutierung in Possemuckel!“  
Gesangsvorträge, humoristische Soloszenen usw. usw.  
Eintritt: Im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.  
Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.  
Nachmittags 3 Uhr: Kinder-Vorstellung! Eintritt 15 Pf.  
Billets im Vorverkauf sind zu haben in Schreier's  
Gasthof in Oberlichtenau und bei Paul Schäfer in Obersteina.  
Einige genussreiche Stunden versprechend, laden er-  
gebenst ein  
Adolf Schreier. die Spieler.

# Schreiers Restaurant, Lichtenberg. Morgen, Sonntag, den 10. Februar Bockbraten = Gessen! Hierzu laden freundl. ein Rich. Schreier u. Frau.

### Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter <b>Annemarie</b> mit Herrn <b>Walter Wottrich</b> , Oberleutnant im Jäger-Rgt. zu Pferde Nr. 9, z. Zt. Ersatz-Eskadron Insterburg, beehre ich mich anzuzeigen. <b>Anny Freytag-Roitz</b> geb. Kühn. Rittergut Roitz b. Spremberg, 9. Februar 1918.	Meine Verlobung mit Frä. <b>Annemarie Freytag-Roitz</b> , Tochter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Majors d. R. Herrn <b>Robert Freytag</b> , Kgl. Landesökonomierat, Rittergutsbesitzer und seiner Frau <b>Genahlin Anny geb. Kühn</b> zeige ich ergebenst an <b>Walter Wottrich</b> Oberl. i. Jäg.-Rgt. z. Pferde Nr. 9 Insterburg, 9. Februar 1918.
---	---

Für die uns anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit**  
in überaus reichem Maße zuteil gewordenen  
Ehrungen in Wort, Schrift und Geschenken  
danken hierdurch herzlichst.  
**Hermann Leuthold und Frau.**  
Pulsnitz M. S., 5. Februar 1918.

Für die uns anlässlich unserer  
**Silberhochzeit**  
in so reichem Maße dargebrachten Geschenke  
und Glückwünsche sagen wir hiermit allen  
unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Großnaundorf, 5. Februar 1918.  
**August Rammer und Frau,**  
geb. Lindner.

Für die uns anlässlich unsrer  
**Silberhochzeit**  
in so reichem Maße zugegangenen Ehrungen  
und Geschenke sagen wir hierdurch allen un-  
seren **herzlichsten und innigsten  
Dank.**  
Lichtenberg, den 7. Februar 1918.  
**Emil Großmann und Frau Emma,** geb. Thalheim.

### Bez.-Obstbau-Verein Niedersteina. Baumbestellung!

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, ihre Baumbestellung bis zum 15. Febr. d. J. beim Dorf, Otto Garten einreichen zu wollen, da des großen Andranges wegen eine Nachbestellung ausgeschlossen sein muß.  
D. B.

### Reisig- und Stodhaufenverkauf

Sonntag, den 10. Febr., nachm. 1/4 Uhr, sollen auf meinem Holzschlage am Mittelbacher Wege  
ca. 50 Haufen tief. Reisig u. 25 „ „ Stöcke bedingungsweise verkauft werden.  
Friedersdorf.  
Edwin Seifert, Gutsbesitzer.

### „Die Tabakpflanze“

Anbau und Verarb. Beizen zum Rauchtobak.  
Leichte Anleitung f. d. Laten.  
Preis 70 Pf.

### Weller, Rösrath, Bez. Cöln. Apfel-, Birnen-, Kirsch-, Pflaumen- Bäume

i. Hochstamm u. Zwergformen,  
Haselnuß- u. Beerensträucher  
Rhabarber, Clematis  
in großer Auswahl empfiehlt  
**H. Hübner,**  
Pulsnitz M. S.

### Bei Husten! Heiserkeit! Verschleimung gebrauche man nur Dr. Buile's destill. Hus- tentropfen. Nur bei Max Jentsch, Central-Drogerie.

### Maulwurfspillen, auch gegen Mäuse u. Ratten! Königsbrücker Bezirk mit Er- folg in allen Gem. angewandt. Vor- u. Nachverkauf in Laborat. Proelssin, Lausa, Bez. Dresden.

### Bettmäßen. Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret Sanitas, Fürth i. S. g Röhrenstraße 23.

### Zu verkaufen Ein Paar Stiefeln stehen zum Verkauf Obersteina Nr. 62 d.

### Oberrealschule zu Baugen.

Anmeldungen werden wo-  
chentags von 11-12 Uhr  
angenommen. Zur Aufnahme in die unterste Klasse genügt  
bei gut befähigten Knaben das erfüllte neunte Lebensjahr.  
Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein, Schulzeugnis.  
Persönl. Vorstell. des Schülers ist erm. Rektor Dr. Wehner.

### Mietverträge halten auf Lager E. L. Försters Erben.



Am Montag erhielten wir die unerwartete, tieferschütternde Kunde, daß unser lieber unvergeßlicher  
Sohn, Bruder und Enkel

# Heizer Arno Kindt

den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat

Friedersdorf M. S.,  
den 8. Febr. 1918

Im tiefsten Schmerze  
**Familie Hermann Kindt.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Februar, 3/4 Uhr  
vom Trauerhause aus auf hiesigem Friedhofe statt.



### Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Plötzlich und ungeahnt erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am  
18. Januar d. J. im Westen unser inniggeliebter, unvergeßlicher Sohn,  
Bruder, Bräutigam und Schwager

# Arno Otto Philipp,

Unteroffizier im Feld-Art.-Reg. 192, 6. Batterie

kurz vor seinem Urlaub im vollendeten 22. Lebensjahre nach 2-jähriger, treuer Pflichterfüllung durch Granatschuß im Kampf fürs Vaterland gefallen ist

In kalter, fremder Erde ruht von uns weit viel Glück,  
Der teure Sohn und Bruder kehrt nun nicht mehr zurück,  
Und wenn die Glocken läuten den Frieden einstens ein,  
Wird es für unsre Herzen nur Grabgeläute sein.

Auf Urlaub wolltest kommen Du her zum Heimatort  
Und die Geliebte führen zum Traualtare dort,  
Du siehest sie nicht wieder, auch nicht Dein liebes Kind,  
Heiß um den Gatten, Vater, so manche Träne rinnt.

Dort in zerwühlter Erde ruh'st Du so jugendstark,  
Dein Scheiden, das wird zehren an unserm Lebensmark,  
Schlaf wohl im Heldengrabe, von uns so fern, so weit,  
Wir glauben und wir hoffen einst auf die Ewigkeit. Amen!

**Obersteina und Frankreich.**  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer teuren Entschlafenen

# Frau Emma Pauline Rammer,

geb. Schuster,

sagen wir hiermit allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck, sowie das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

## herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Arbeiterpersonal für die kostbare Blumenspende. — Alles dies hat unseren Herzen sehr wohlgetan.  
Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.  
Pulsnitz, Polenz bei Neustadt und Belgien, am Begränistage.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Grazu eine Bewäge.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, den 9. Februar 1918.

Beilage zu Nr. 17.

70 Jahrgang.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. Februar. Erste Kammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung verpflichtet Präsident Graf Blüthner v. Schalk den von den Lausitzer Ständen an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Steiger-Kleinhausen in das Haus reuigewählten Generalleutnant Hempel Thorn. Dann tritt das Haus in die Beratung der Kapitel 22, 23 und 26 a des ordentlichen Staatshaushaltes betreffend Kronrente, Jahreselder und sonstige Leistungen auf Grund des königlichen Hausgesetzes und Oberverwaltungsgerichtsgesetzes. Die Kapitel werden in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer erledigt. Bei der nun folgenden Beratung über Kapitel 88 bis 92 des Rechnungsbereiches betr. das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, evangelisch-lutherisches Landeskonfessionsrat, katholisch-gesellschaftliche Behörden usw. spricht Bischof Dr. Löbmann, Oberhofprediger D. Obelius, Kultusminister Dr. Beck und Oberbürgermeister Kell Zwickau als Berichterstatter. Die bei den Kapiteln des Rechnungsbereichsvorgeschlagenen Ueberschreitungen werden hierauf nachträglich genehmigt. Eine Betition des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und Werkstättenunterricht zu Posen um Einführung des Handfertigkeitsunterrichts als Pflichtfach in den Volksschulen und anderen Klassen der höheren Schulen läßt man auf sich beruhen. Der Gesetzentwurf über die anderweitige Hinausführung der Wahlen zu den Bezirksversammlungen, die Kapitel des ordentlichen Haushaltes Landeslotterie, Lotteriedarlehenskasse und Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung und Titel 19 des außerordentlichen Haushaltes, zweckmäßiger Ausbau der Strecke Göbau-Laubenheim werden nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag, den 14. Februar, mittags 1/2 Uhr. Statkapitel und Behebung der Feuerungszulagen.

Dresden, 7. Februar. Zweite Kammer. Zunächst wird bei einem Kapitel des Rechnungsbereiches die vorgekommene Etatsüberschreitung nachträglich genehmigt. Sodann folgt die Beratung des Haushaltes des Finanzministeriums. Berichterstatter Ab. Dr. Harter (kons.) befragt die Ausgaben und Einnahmen nach der Vorlage zu genehmigen. Abg. Börsert (natl.) kritisiert die bisherige Finanzpolitik der sächsischen Finanzminister, vor allem die des früheren Finanzministers Dr. Rüger. Man habe eine Art Hawkerpolitik getrieben. Die Belastung der Einkommen und Vermögen müsse auf längere Zeit gestellt werden. Abg. Probst (f. Vp.) kritisiert die Darlegungen des Finanzministers in der 1. Kammer über die künftige Finanzpolitik. Eine Kriegsentlastung würde wohl kaum von unseren Feinden zu erhalten sein. Der Finanzminister könne sich also darauf nicht verlassen.

Man brauche aber deswegen nicht an der Zukunft Deutschlands zu verzweifeln. Abg. Hänel (kons.) verteidigt die Finanzpolitik der sächsischen Finanzminister, insbesondere die des Dr. Rüger. Die Klärung müsse ihren Staatshaushaltsplan auf eine gesunde Grundlage stellen. Finanzminister v. Seydewitz erklärt, wenn Sachen die Ueberwälzung früherer Jahre nicht gehabt hätte, würden wir jetzt nicht die großartigen Kohlen- und Elektrizitätspolitik entfalten können. Sparbarkeit sei freilich heute dringender als je gewesen. Ein Bericht auf die Kriegsentlastung würde wohl ein Unheil über das Land. Abg. Dr. Böhm (kons.) tritt für eine möglichst hohe Kriegsentlastung, namentlich auch von Amerika ein, das leichter in der Lage sei, sie zu ertragen, als wir, auf eine solche zu verzichten. Das Reich werde Monopole

einführen müssen. Seine politischen Freunde seien dem Finanzminister für seine bisherige Finanzpolitik dankbar. Vizepräsident Dr. Spieß (kons.) dankt dem Finanzminister daß er daran erinnert habe, daß der Bundesrat auch noch da sei, ebenso dafür, daß er so kräftige Worte gegenüber dem feindlichen Auslande gelassen habe. Abg. Nischke (natl.) meint, es müsse eine Finanzpolitik getrieben werden, die nicht allein von fiskalischen Interessen diktiert sei, sondern die den Erfordernissen der Zeit entspreche. Bei Kapitel 75, Großer Garten in Dresden, bemängelt Abg. Linke (Soz.)

## Der gute John



John Bull: „Wie werde ich doch verkannt, niemals hatte ich Annexionsgüste, stets habe ich für die Freiheit der kleinen Nationen mein Blut vergossen!“

die zu niedrigen Löhne der Gartenarbeiter. Finanzminister v. Seydewitz sagt eine erneute Prüfung der Verhältnisse zu. Nach weiterer unerbittlicher Debatte werden die Kapitel nach der Vorlage bewilligt. Gegen das Gehalt des Finanzministers stimmen die Sozialdemokraten beider Richtungen. Die bei der Rechnungsbereichsvorgeschlagenen Ueberschreitungen werden nachträglich genehmigt. Nächste Sitzung Montag, den 11. Februar, nachmittags 4 Uhr. Antrag Urdra herr. Verabfertigung der Karoiflandauslässe und Landesbrandversicherungsanstalt.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar. („Die neue Verhandlungssphäre in Brest-Litowsk.“) Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ redaktionell: Mit Spannung, aber ruhiger Erwartung sieht das deutsche Volk auf den Wiederbeginn der Verhandlungen. Unsere Diplomaten haben bis jetzt Herrn Trozki äußerste Geduld und weitest mögliches Entgegenkommen bewiesen, um den Russen Gelegenheit zu geben, durch einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung im Wege des Kompromisses zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu kommen. Die bisherigen Verhandlungen und der begleitende Chorus der russischen Forderungen zeigen nicht, daß die Russen dieses Entgegenkommen und diese Geduld zu würdigen verstanden hätten. Ein Gipfelpunkt der Entstellung ist es, wenn Trozki jetzt nach Petersburg telegraphiert hat, daß die Deutschen die Verhandlungen verschleppten. — Die „Kreuzztg.“ sagt im Anschluß an die Berichte aus Südrussland, die maximalistische Bewegung innerhalb der Ukraine verliere immer mehr an Boden. — Wie der „Vokal-Anzeiger“ nach der „Pravda“ berichtet, würde Trozki in den nächsten Tagen vorübergehend wieder in Petersburg erwartet, um an den wichtigen Beratungen des Kongresses der Sematwo-Verbände teilzunehmen.

Berlin, 7. Febr. (Unsere Unterhändler wieder in Brest-Litowsk.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Heute sind unsere und die österreichisch-ungarischen Unterhändler wieder in Brest-Litowsk eingetroffen. Schreiten die Verhandlungen im guten Tempo weiter fort, gelingt es, einen Abschluß mit der Ukraine zustande zu bringen (ist nunmehr erfolgt. Siehe Meldung, D. R.), so kann die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Herrn Trozki uns gleichgültig sein. Verschertzt sich Herr Trozki durch mangelnden Friedenswillen seinerseits die letzte Möglichkeit, die ihn für einen Frieden und damit für eine Erleichterung des unter dem Kriege zusammenbrechenden Auflands gegeben ist, so werden nicht die Mittelmächte, sondern Trozki eigene Partei und das aus tausend Wunden blutende russische Volk die Rechnung zu bezahlen haben.

Schweiz.

Genf, 8. Februar. (Ein Vorschlag zur Unterlassung der Gasangriffe.) Das Internationale Rote Kreuz-Komitee beschloß einstimmig, alle Kriegführenden aufzufordern, in Zukunft keine giftigen Gase mehr zu verwenden.

Rußland.

— (Petersburg ein riesiger Seuchenherd.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die in Petersburg

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Am zweiten Morgen hatte der Aermste, ohne seine Befinnung wiedererlangt zu haben, ausgehitten, eine Gehirnentzündung mit schwerem Nieser hatte der armen Seele Ruhe für immer gegeben.

Unter dem Gesang deutscher Reiterleute „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod!“ setzten sie ihn beim Scheine der ersten goldenen Sonnenstrahlen hinab ins kühle Grab neben seine braven gefallenen Leute. Wieder mit ihnen im Tode vereint.

Die drei Ehrensalben durften dem tapferen Manne wegen der Nähe des Feindes nicht übers Grab geschossen werden; aber ein schön von deutschen Soldatenhänden geschmückter Hügel, mit einem einfachen weißen Kreuz und Blumen geschmückt, zeugte von deutscher Soldatentameradschaft auch dem gefallenen Feinde gegenüber.

Geneviève hatte von dem Fenster ihres Zimmers der Beerdigung zugehört. Sie hatte mit ihm und der Entdeckung der Liebe des Deutschen zu ihrer Freundin ihre heiße Liebe einbringen müssen, und konnte nur noch immer nicht lassen, wie diese Deutschen einen Feinde ihres Landes beim Einsinken in die Erde dieselben Ehren wie ihren eigenen Kameraden zuteil werden ließen.

Und ihre Tränen stießen leiser und leiser, dann versank sie in Träume, die sie weit weg von hier führten. Der deutsche Arzt ging leise hinaus und setzte sich an das Bett Kurt von Wuffow.

Wie hoch das Schicksal so oft in gradezu merkwürdiger Weise eingreift, dachte er bei sich, und schaute auf den Granatrest, der vor ihm auf dem Tische stand.

Sodann erwartete er jeden Tag Nachricht von

Groß-Wilhelmshof, wohin er sofort geschrieben hatte. Wichtig, man war ja wieder im Bewegungsfrieg, und da dauerte die Reise eines normal gehenden Feldpostbriefes meist an drei Wochen.

Blume half nun bei der Pflege des Leutnants mehr, da die junge französische Gräfin am heutigen Tage gar nicht mehr im Krankenzimmer erschien, sondern sich in ihr kleines Boudoir zurückgezogen hatte, um dort ihrem Kummer und ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Die beiden folgenden Tage waren für den Verwundeten höchst kritischer Natur, denn wenn das Fieber stieg und die eben geheilten Wunden wieder aufbrachen, dann war wieder direkte Lebensgefahr vorhanden und an einen Transport war nicht zu denken. Am Nachmittag des zweiten Tages aber sollte ein ganz merkwürdiger Umschwung in allem eintreten.

Kurt lag noch immer ohne Besinnung in seinem Bett, Karl Blume saß neben ihm, und Geneviève, die auch wieder für einige Stunden zur Pflege anwesend gewesen war, hatte sich in ihren kleinen Salon zurückgezogen. Dort saß sie mit tieferem Blick am Fenster, als ein großes Koffertentaxi mit dem Abzeichen des roten Kreuzes in den Hof des Gutes einfuhr und direkt vor der Haupttreppe hielt. Eine große schwarze Schwester entstieg dem mächtigen Reisewagen und schaute sich frei und ohne Scheu um. Schon ihr reiches Haar, das zu beiden Seiten der Schwesternhülle herabquoll, ließ in Geneviève eine Ahnung aufsteigen, aber daran konnte sie ja gar nicht glauben.

Jetzt trat die barmherzige Schwester ins Schloß ein, leuchtete sich, und da war auch schon der Stabsarzt. Er nahm sie in Empfang und geleitete sie in sein Arbeitszimmer.

Nach einer Viertelstunde erhob er sich und fragte: „So, mein wacker Sie nun zuerst sehen? Ihre Freundin, die tapfere, junge Gräfin, oder Kurt von Wuffow?“

„Die Gräfin“, entschied die Schwester kurz. „Sie trat die Krankenschwester ins Boudoir ein und

blieb in der Mitte desselben für einige Augenblicke stehen; da aber wandte sich Geneviève plötzlich um, und nun verlor sie alle Haltung, stürzte auf die andere zu und rief nur:

„Eitel!“

Dann lagen sich die beiden Freundinnen in den Armen.

„Verzeih mir, Eitel, verzeih“, schluchzte die kleine Komtesse ein über das andere Mal, bis dann die Amerikanerin sie beruhigend fragte:

„Aber Kind, was denn nur? Was soll ich dir denn verzeihen?“

„O Eitel, du darfst mir nicht böse sein, du ahnst ja nicht, was ich leide, und, liebe, beste Eitel, ich wollte ihn dir wirklich nicht abspenstig machen! O nie, nie hätte ich ihn angesehen, wie ich es tat, wenn ich gehabt hätte, daß ihr euch liebt! O, warum hast du mir das verheimlicht? Ich bin ja so entsetzlich unglücklich!“

Eitel Wilcox strich ihr leise und in alter Freundschaft über das schöne seidenweiche, schwarze Haar, zog die kleine leicht erregbare Französin, wie sie es einst oft in der Pension in Genf getan hatte, an sich und sagte weich:

„Arme Kleine, weine dich aus! Es hat dich tiefer getroffen, als du es zeigen willst! Komm, gib mir einen Kuß! Wie soll ich dir böse sein? O nein, mein armer Liebling, du bist mir von ganzem Herzen leid und, mein liebes Herz, die Zeit wird dich auch das vergessen lehren. So, laß uns nun erst ein wenig sehen, denn auch ich muß mich sammeln! Bedenke, was ich zu leiden habe! Der Mann, der einzigste, den ich je geliebt habe und liebe und immer lieben werde, liegt droben zu Tode wund, zertrümmert von dem Eisen, das ein verdammter, g'iziger und nur auf Geschäfte schauender Mann verkauft hat, der Mann, der mein Vater ist!“

(Fortsetzung folgt.)

✠



steigende Sterblichkeit gibt der Regierung zu großen Befürchtungen Anlaß. Die Krankheiten und Epidemien, die zwar schon seit einigen Monaten in der Hauptstadt herrschen, waren der Regierung bekannt, doch infolge der fortwährenden Auseinandersetzungen mit den Ukrainern, Rumänen und Finnländern schenkte sie den sich ausbreitenden Krankheiten keine größere Aufmerksamkeit. Die gefährlichste der in Petersburg herrschenden Seuchen scheint der Typhus zu sein, den man wegen der schlechten Gesundheitsverhältnisse, mehr als die Pest und selbst die Cholera gefürchtet. Die Lage ist umso kritischer geworden, als durch die sinnlosen Forderungen der Bolschewisten alle sanitären und hygienischen Einrichtungen und alle Gesundheitskommissionen aufgehoben wurden und epidemische Krankheitsfälle nicht mehr angezeigt werden. Die Zahl der Ärzte in Petersburg ist auf das mindeste gesunken. In den Krankenhäusern und Lazaretten ist vielfach kein Arzt zu finden. Nach dem die Ärzte den Lazarettbedienten unterstellt worden sind, haben sie ihre Posten einfach verlassen. Zur Ausbreitung der Typhusepidemien trägt die mangelhafte Ernährung bei und besonders die zur Ernährung angebotenen Ersatzspeisen, die in Massen gekauft werden. Außer dem Fleckhaut-Typhus breitet sich der Darm- und Magen-Typhus, sowie die Pocken aus. Die Lazarette können wegen Mangel an Platz Kranke nicht mehr aufnehmen. — In einem einzigen Militärlazarett befinden sich 248 an Flecktyphus Erkrankte. Die Hälfte der Ärzte, die in diesem Lazarett beschäftigt war, ist infolge von Ansteckung gestorben. Jeden Tag sind 20—30 Fälle von Typhustranken zu verzeichnen.

— (Ein Ultimatum Rußlands an Japan?) „Nowaja Schina“ meldet aus Wladivostok, daß heftige Kämpfe zwischen den ausgeschifften Japanern und der Roten Garde stattgefunden haben. Es heißt, Rußland bereite ein Ultimatum an Japan vor.

— (Der Plan eines Krieges gegen China.) Nach einer Timesmeldung aus Petersburg wird vom Rat der Volkskommissare der Plan eines Krieges gegen China erwogen, weil dieses sich weigert, Lebensmittel nach Rußland gelangen zu lassen. Vorgeschlagen wurde die Unterstützung der unternommenen Bewegung in Sibirien. Die Regierung soll zu diesem Zwecke Kommissare nach dort senden und eine sozial-revolutionäre Bewegung vorbereiten.

**Amerika.**

— (Die Aufgabe der amerikanischen Hilfstruppen.) Aus Newyork wird berichtet: Die „Newyork Evening Sun“ führt aus: Die amerikanischen Truppen haben die Pflicht übernommen, einen Teil der französischen Front zu verteidigen. Wir wissen nicht, ob der Teil der Front, den sie augenblicklich einnehmen, eine oder zehn Meilen beträgt, aber in jedem Falle wissen wir, daß unsere Soldaten an der Front in Lothringen stehen. Dort werden sie Lothringen hartnäckig verteidigen. Sie haben einen zähren Feind zu bekämpfen, aber dort, wo sie kämpfen, in Lothringen, liegt auch der Grund weshalb und wofür sie kämpfen. Als der Präsident dem Kongreß die notwendigen Bedingungen für einen Frieden vorlegte, erklärte er, daß Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werden müsse. Frankreich müsse die verlorenen Provinzen zurückhalten.

**Sonntagsgedanken.**

Es ist ein Gedanke, der oft im Neuen Testament wiederkehrt: Das Dienen macht groß („Der Größte unter euch soll euer Diener sein — so jemand unter euch will gewaltig sein, der sei euer Diener, und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht“). Das Wort „dienen“, sonst nicht jedermanns Geschmack, hat seine Bedeutung auf militärischem Gebiet. Sie alle, die des Königs Rod tragen, dienen dem Vaterlande. Nur sie? Nicht auch alle, die irgendwie und irgendwo im Hilfsdienst stehen? Nicht auch jeder und jede, die im Haus, in der Gemeinde, auf dem Felde, in den Arsenalen ihre Kraft einsetzen zum Wohle des Ganzen? Aber das ist die Frage: Dienen wir, weil wir müssen, oder wollen wir gern und willig dienen? Wollen wir nur verdienen, irgend etwas für uns herauszuholen, eine kleine Anerkennung, eine bessere Bedingung für unser Leben, oder stellen wir unsre Gaben in den Dienst des Volkes und der großen Sache willen? Unfre Gaben, nicht bloß Goldsachen und Geld, wir alle haben noch andres, was den andern hilft, und sind es nicht große Dinge, dann kleine, und können wir nichts geben, dann können wir da und dort verzichten. Ist genug sind wir uns dessen gar nicht recht bewußt, was dem andern dienen kann. Da heißt es: befinne dich auf die Gabe, die in dir ist! Vielleicht hast du die Gabe, auf den andern bestimmend einzuwirken. Oder du trägst Hoffnungsfreudigkeit in dir, die dem Schwarzseher und Mißmutigen fehlt. Oder du verstehst es, durch dein Beispiel die Treue im Kleinen den andern groß zu machen. Oder du kannst durch deine herzliche Teilnahme das große Leid anderer erleichtern. Laßt uns Umschau halten unter dem, was uns gegeben ward vor andern; laßt uns damit anderen einen Dienst erweisen. Wir müssen es, wenn anders wir Jünger dessen sind, der nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. Und wie er gedient hat treu bis zum Tode und daß er alles hingegeben hat bis zu seinem Herzblut, davon erzählt wieder die Passionszeit. Und ist er dadurch nicht groß geworden, der größte? Und wir?

**Mahnwort.**

Pflanzet Obst, so löst der Mahnruf auch für 1918, Pflanzet Obst, an Straßen, Gärten, Wand und Höhen. Daß wir satt uns können essen, deutsches Obst in Fülle und nicht brauchen Auslandsware, das ist unser Wille. Pflanzet Obst und Aprikosen, pflanzet auf kalkigem Grund, auch den Pflaumen und den Kirschen ist der Boden sehr gesund. Äpfel und auch Wespel bringen reiche Ernten feils. Man darf nur nicht lange zögern, daß ihn nicht an Nahrung fehlt. In den großen Obstplantagen, damit nichts verloren geht, pflanzt als gute Zwischenpflanzung, Stachel- u. Johannisbeeren. Darum muß ich Euch ermahnen, pflanzet Obst auf engstem Raum. Daß wir Deutschen nichts empfinden von dem fremden Hungerungs-Traum.

Auf das „Pulsniger Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden!

**Sparkasse Pulsnig**  
Tägliche Verzinsung 3 1/2 %  
Schrankschließ von 3 Mt. an  
Aufbewahr. v. Wertpapieren  
o o Fernruf Nr. 3 o o  
Gemeinde-Giro-Konto Nr. 2  
Postcheckkonto Leipzig 28826  
Geschäftszeit täglich 8-1 Uhr

**Vorausichtliche Witterung.**

10. Februar: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich mild, streichweise etwas Regen.  
11. Februar: Früh etwas heiter, trockener, etwas kälter. Später zunehmend bewölkt, Regen, mild.

**Jungmannschaft Dhorn.**

Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 5 Uhr: Lichtbildvortrag im Jugendheim. „Reiseindrücke von der dalmatinischen Küste“. Herr Hellriegel. — Gäste sind herzlich willkommen!

**Kirchennachrichten.**

**Lichtenberg.**

Sonntag, den 10. Februar, Estomihi:  
9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Sammlung für die kirchliche Jugendpflege.

Gefallen im Felde am 15. Septbr. 1914 Emil Oswin Pahlisch, Soldat der Landwehr im J.-R. 178, Fabrikarbeiter hier, ein Ehemann, 26 J., 5 Mon., 27 Tg. alt, nach gerichtlicher Todeserklärung.

**Großaundorf.**

Sonntag, den 10. Februar, Estomihi:  
9 Uhr Predigtgottesdienst. (1. Kor. 13.) Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.  
2 Uhr Unterredung mit den drei letzten Jahrgängen der konfirmierten Jugend.  
3 Uhr Jungfrauenverein  
8 - Sitzung des Kriegshilfsausschusses.

Mittwoch, den 13. Februar, nachm. 1/5 Uhr Bibelstunde in der Schule.  
Donnerstag, 14. Februar, abds. 8 Uhr Missionsstunde im Pfarrhause.  
Beerdigt: Karl August Zeller, Schuhmacher und Hausauszügler, hier, 81 J. alt.

**Oberlichtenau.**

Sonntag, den 10. Februar, Estomihi:  
9 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.)

Mittwoch, den 13. Februar, abds. 8 Uhr Kriegsbefestigung. Geleitet: Max Kurt, S. des Tischlers Max Bruno Schmidt (s. St. im Heeresdienst).

Beerdigt: Karl Gottlieb Bachmann, Schneidermeister, hier, 75 J., 7 Mon., 26 Tg. alt.

**Obergersdorf.**

Sonntag, den 10. Februar, Estomihi:  
9 Uhr Predigtgottesdienst.  
1/2 - Kindergottesdienst.  
5 - Bibelstunde.

Mittwoch, den 13. Februar, abds. 7 Uhr Kriegsbefestigung.

**Reichenbach.**

Sonntag, den 10. Februar, Estomihi:  
9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.  
2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.  
3 - Trauung.

Donnerstag, 14. Februar, abds. 8 Uhr Kriegsbefestigung in Reichenau.

**Morgenrot!**

Roman von Wilhelm v. Trotha.

79] (Nachdruck verboten.)  
„Aber — ich habe keinen Vater mehr! Nein, das kann ich ihm nie, nie in meinem Leben verzeihen, wenn ich damit auch dem Befehl, das Gott uns gegeben hat, Vater und Mutter zu ehren, entgegenstehe! Ich will Gott täglich bitten, mir diese schwere Sünde zu verzeihen, aber daß die geschäftsgierige Hand meines Vaters mir mein Liebstes auf Erden durch seine Eisenstüde zu rauben droht, o mein Gott, nein, Geneviève, das ertrage ich nicht!“  
Und aus der Tröstenden war eine Tröstbedürftige geworden, und Geneviève mußte nun der armen, zusammengebrochenen Ethel freundlich und herzlich zu reden.  
„Starb er! Nun, dann trauerten beide in gemeinsamem Leide einem lieben Menschen nach! Blieb er am Leben! — Ja — daran, was dann folgen mußte, wollte Geneviève jetzt nicht denken, nein, das hatte Zeit!“  
„Komm“, sagte Geneviève und nahm Ethels Arm. Beide betraten gleich darauf vorsichtig das Zimmer des Verwundeten.  
Leise, den Zeigefinger auf den Mund gelegt, erhob sich da ein einfacher feldgrauer Soldat vom Stuhl am Bett des Kranken und sagte mit strahlendem Blick:  
„Er schläft.“  
Da trat Ethel an das Lager des Geliebten und ließ sich still auf den Stuhl nieder, während Geneviève in ihr Zimmer ging und Karl Blume zum Fenster hinaus sah.  
Lange schaute die junge Amerikanerin in das furchtbar entstellte Gesicht des armen Kurt. Dann aber faltete sie die Hände und sagte leise:  
„Lieber Gott, erhalte ihn mir! Ich hab' ihn ja

so lieb!“ Und von nun ab hielt sie getreulich Krankenwache bei ihm.  
„Es geht besser“, sagte der Arzt, als er am Abend ging.  
Ethel lauschte auf jeden Atemzug und bewachte jede Bewegung ihres Liebsten. Draußen donnerten die Kanonen den ganzen Tag und die ganze Nacht über, und als golden das Morgenrot des jungen Tages am östlichen Himmel emporstieg, schlug Kurt langsam, wie aus einem langen Schlafe erwachend, die Augen auf.  
Da küßten ihn auch schon zwei heiße, weiche Frauentippen, und leise lispelte der Kranke:  
„Meine süße, liebe Ethel!“  
Und beglückt lächelnd sank er tiefer in die weichen Kissen zurück.  
Da kam Karl Blume herein und sagte besorgt:  
„Aber schön vorsichtig sein, Herr Leutnant! sonst bekommen wir wieder einen Rückfall.“  
Ethel und Kurt lächelten über die Treuherzigkeit des biederen Kerls, und so sagte sie:  
„Karl Blume, von nun an müssen wir uns in die Pflege teilen, denn der Herr Leutnant ist mein Bräutigam.“  
„Ich gratuliere Herrn Leutnant, so 'ne Schwester ist immer ganz brauchbar, die kann wenigstens zupacken“, meinte er und stellte sich auch stramm vor sie hin.  
Da reichte sie ihm die Hand und sagte:  
„Sie haben recht, Karl, man muß zupacken können! Morgen bringen wir den Herrn Leutnant nach Groß-Wilhelmshof, und Sie dürfen ihn begleiten.“  
Kurt sagte nichts, er war zu schwach, aber nun doch sehr zufrieden und glücklich.  
„Nirgends ist man doch so gut aufgehoben wie in der Heimat“, sagte er leise.  
Und da stand denn am anderen Tage Ethels Reiseauto, zu einem wunderbar bequemen Krankenwagen eingerichtet, zur Abfahrt nach Deutschland bereit.

„Siehst du, Geneviève, als der Krieg dann ausbrach, und ich keine Heimat mehr hatte, da kam mir der Gedanke, als Kriegsberichterstatterin mit ins Feld zu ziehen“, erzählte kurz vor der Abreise Ethel ihrer Freundin, als beide im kleinen Salon Genevièves zusammensaßen, „aber so sind nun einmal diese komischen Deutschen, davon wollten sie absolut nichts wissen: Frauen gehören da nicht hin, bekam ich, trotz bester Empfehlungen an die maßgebenden Herren des Generalfstabes, zur Antwort. Betätigen Sie sich beim Roten Kreuz, so hieß es, na und da ich sah, daß doch nichts zu machen war, ging ich eben zu Frau von Wuffow aufs Gut, denn sie hatte ein großes Johanniterlazarett eingerichtet, und ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mich dorthin verschlagen hat, so konnte ich nun doch nach erhaltener Nachricht sofort hierher eilen, den armen Jungen abzuholen.“  
Ja, Kind, was gedenkst du denn nun zu machen?“ sagte Ethel besorgt hinzu und ergriff der Freundin Hand.  
„Ich? Ja, ich muß offen gestehen, ich weiß es noch nicht.“  
„Mein Vater —“  
„Wie, dein Vater?“ unterbrach sie die Amerikanerin, „wo ist er denn?“  
„Ach ja, ich sagte es dir noch nicht.“  
Und Geneviève berichtete nun darüber das Nötige.  
„hm“, machte Ethel, „weißt du, nach Südfrankreich ging ich an deiner Stelle nicht, lieber in die neutrale Schweiz! Nach Genf, das kannst du ja.“  
„Das schon, aber —“  
„Mein Gott, Geneviève, daß du jetzt nicht nach Paris an deine Bank schreiben kannst, weiß ich allein. Hier hast du fürs erste 1000 Franken, schreib mir bald deine Adresse, dann sende ich dir mehr, und nun kein Wort darüber. — Wende dich an den deutschen Arzt, er wird alles in die Wege leiten, damit du keinerlei Schwierigkeiten hast.“  
Geneviève sah das ein und versprach den Rat ihrer Freundin zu befolgen.  
(Fortsetzung folgt.)